

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ —

Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung

im Inland: Ganzjährig 11 fl. — fr. Halbjährig 6 „ 50 „ Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 12 fl. — fr. Halbjährig 7 „ 50 „ Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klattau bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Böhmen bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Surzgasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion:
Werben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. März

Der Gesetzentwurf über die Oberhausreform beschäftigt vorzugsweise die heimische öffentliche Meinung. Es ist nicht anzunehmen, daß jene Magnaten, welche sich an die Spitze der Opposition gestellt haben, bloß darum jede Reform verwerfen wollen, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Sie sehen ja an dem Beispiele Englands, wo das Oberhaus erst kürzlich mit großer Majorität ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung abgegeben hat, daß das Schicksal des Cabinetes nicht durch das Oberhaus bestimmt wird, so lange dies im Unterhause eine, wenn auch noch so geringe Majorität findet. Die Verwerfung der Regierungsvorlage wird daher den Ministerpräsidenten nicht besonders afficiren, während die öffentliche Meinung sich sehr wenig um das Oberhaus und die Reform desselben kümmert. Tisza brachte diese eben deshalb zu einer Zeit politischer Stagnation ein, weil er wußte, daß selbst die leidenschaftlichste Agitation in dieser Frage keinen Anschlag bei der Nation finden könne und daß die ganze Reform ruhig ad acta gelegt werden kann, ohne daß dadurch eine größere Aufregung verursacht würde. Dem Ministerpräsidenten standen offenbar die Interessen des Oberhauses viel lebhafter vor Augen, als daß er diese in einer aufgeregten Zeit der Preßion der öffentlichen Meinung hätte aussetzen wollen. Daß er dabei das Interesse der Regierung ganz besonders berücksichtigte, ist von seinem Standpunkte aus natürlich. Er scheint aber vergessen zu haben, daß große constitutionelle Reformen nur in solchen Zeiten durchgeführt werden können, in welchen der liberale Gedanke im Aufsteigen begriffen ist und die Nation sich in gehobener Stimmung befindet. In einer Epoche öffentlicher Gleichgültigkeit, die höchstens durch den Fuzelrausch des Antisemitismus gestört werden kann, ist es gewagt, große Reformen durchzuführen zu wollen, durch welche persönliche Interessen verletzt werden.

Nach einer Wiener Depesche des „Volkst“ wird der Reichsrath definitiv vor Otiern seine Arbeiten beenden. Die Abgeordneten werden im April bloß zur Anhörung der Thronrede einberufen. — Betreffs der Zoll-Novelle melden die „Narony Listi“, daß nach Beschluß der parlamentarischen Commission der Reichsrath die Novelle einem 24-gliedrigen Ausschusse zugewiesen werden soll.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ sagt gegenüber der „Wall Mall Gazette“, die Hoffnung derselben auf weitere polemische Erörterungen zwischen dem deutschen und dem englischen Cabinet sei unbegründet. Granville wollte an der betreffenden Stelle seiner Rede mit vollem Rechte sagen, daß im Jahre 1883 in der Zeit nach dem Bombardement Alexandriens in Deutschland die Hoffnung vorwaltete, daß England die in Ägypten gewonnene Stellung benützen werde, um als negotiorum gestor der europäischen Interessen die Ordnung aufrechtzuerhalten und die ägyptischen Finanzen haushälterisch gerecht zu verwalten. Diese Ansicht theilten damals die Staatsmänner aller Cabinete. In Deutschland wurde angenommen, daß England bei seiner negotiorum gestio gerade jenes Epitum befolgen würde, von welchem Bismarck neulich sagte, er würde es, wenn er englischer Minister gewesen wäre, gehandhabt haben, nämlich die Ausübung des englischen Einflusses in Ägypten im Namen des Sultans als des Souveräns Ägyptens und unter dessen Autorität. Die von deutscher Seite im Monate Januar ausgegangene Mittheilung nahm auf dieselben sehr privaten und freundschaftlichen Eröffnungen vom Jahre 1883 Bezug, welche der Reichskanzler dem Reichstage mittheilte. Bismarck äußerte sich im Jahre 1883 nur in diesem Sinne England gegenüber und spielte auf die damaligen Äußerungen in einer geschäftlichen Mittheilung vom Monate Januar dieses Jahres wieder an. Die Äußerung Granville's, daß er in einer späteren nicht vertraulichen Erklärung daran erinnert wurde, daß Deutschland vor zwei Jahren vertrauensvoll der Vertretung der europäischen

Interessen in Ägypten durch England entgegengesetzt habe, ist demnach als eine vollständig correcte zu betrachten.

Die spanische Kammer verwarf mit 191 gegen 66 Stimmen den Antrag der Liberalen, das Truppencontingent von 70.000 auf 45.000 Mann herabzusetzen.

Fitz-Maurice erklärte am 11. d. im englischen Unterhause auf eine Anfrage Gort's, die Depesche Bismarck's vom 5. Mai sei Granville nie mitgetheilt worden und ein Theil derselben wurde vor etwa zehn Tagen vertraulich vorgelesen. Er glaubte nicht, daß irgend einem Staatsinteresse durch weitere Schritte in dieser Sache gebiet würde. — Dem Deputirten Hagg erwiderte Fitz-Maurice, die englischen Handelsinteressen innerhalb des Gebiets des Sultans von Zanzibar seien durch einen Vertrag geschützt. Außerhalb des Gebiets des Sultans fallen dieselben unter die Bestimmungen für Handelsfreiheit, die auf der jüngsten Conferenz vereinbart wurden.

Im Oberhause antwortete Granville auf eine Anfrage Salisbury's, weder die englische Regierung noch die hiesige deutsche Botschaft haben eine Bestätigung der Nachricht von der angeblichen Beschimpfung der englischen Flagge auf Victoria erhalten. Wie indessen auch die Sache sich verhalten möge, er sei aus Grund der freiwilligen Erklärung Bismarck's von jener Zeit, als das Gericht von der Proclamation des Protectorats über Samoa eintraf, sowie auch auf Grund der Thatfache, daß die Unterhandlungen zwischen England und Deutschland über die colonialen Angelegenheiten gegenwärtig in freundschaftlicher Weise geführt würden, davon überzeugt, daß dieser Zwischenfall zu keinen unangenehmen Verwicklungen führen werde. — Ähnlich sprach sich Gladstone im Unterhause unter lautem und allseitigem Beifall aus.

Am 10. d. fand eine anderthalb Stunden dauernde Conferenz zwischen Granville, Hartington und Northbrook statt, bei welcher es sich um die die afghanische Grenze betreffenden Fragen gehandelt haben soll.

„Times“ glaubt, daß der Zusammenstoß an der afghanischen Grenze, da die Russen neuerdings in der Richtung von Herat weiter vorgegangen sind, nicht unwahrscheinlich sei. Die Afghanen seien unter dem Rath und Beistand des Vertreters Englands aus vorbereit, einer Invasion Widerstand zu leisten. Lumsden sei angewiesen, unter Umständen die Verteidigung Afghanistans zu organisiren. Der Emir von Afghanistan habe den Verstand der Engländer zur Vertiefung der Befestigungen von Herat gegen einen möglichen Angriff förmlich nachgesucht.

Einer von der Grenze am 11. d. in Belgrad eingetroffenen Mittheilung zufolge hat am 2. und 5. März ein großer Kampf bei Prizrend zwischen Nizams und Arnautenbanden stattgefunden, wobei die Nizams geschlagen und viele getödtet wurden. Ein Pascha entfloh. Ein anderer Pascha wurde nach Prizrend beordert. — Die Neusager „Zastava“ wurde wegen schamloser Ausfälle auf den König Milan für ganz Serbien verboten.

Nach in Washington eingegangenen Nachrichten soll in Folge des Vorgehens des Präsidenten Barrios betreffs der Union der central-amerikanischen Staaten zu einer Republik zwischen Guatemala und Nicaragua die Kriegserklärung erfolgt sein. Das Vorgehen Barrios' soll bezwecken, dem Bau des Canals in Nicaragua Hindernisse zu bereiten.

Das Cabinet Gladstone in extremis.

Berlin, 12. März.

Bei Eröffnung des deutschen Reichstages sagte Kaiser Wilhelm, er danke dem Allmächtigen für die Gewißheit, daß die Monarchen-Zusammenkunft von Skierniewice eine starke Bürgschaft für den Frieden

bilde; und wenige Wochen später erklärte Fürst Bismarck, der Friede sei nirgends und von Niemandem bedroht. In Wien bestätigte diese Auffassung das Wort des Kaisers Franz Joseph, es sei jetzt eine weitere Zeit des Friedens gewonnen und Aussicht auf eine Epoche ungeörter Arbeit für die Volkswohlfahrt. kaum drei bis vier Monate sind seit jenen feierlichen Proclamationen verfloßen und heute sehen wir die Vörlin von einer Angst überfallen, als ob statt der vorbeihenden Friedensperiode Krieg in Sicht stünde. Der Grund liegt einzig und allein darin, daß in England eine Regierung amtritt, die theils durch eigenes Ungelück und Ueberhebung, theils durch die Ungunst der Umstände nach allen Seiten hin in Schwierigkeiten gerathen ist, weil sie sich Aufgaben gegenüberstellt, denen sie durchaus nicht gewachsen erscheint. In Ägypten mit aller Welt in Differenzen; in der Colonialpolitik in ernstlichen Kollisionen mit Deutschland, für die allerdings nicht eine einzelne Person, sondern die eingewurzeltten exclusiven Präntensionen der britischen Nation verantwortlich sind; mit Rußland in Centralasien broüllirt, weiß Gladstone sichtlich nicht mehr aus noch ein. Er ist vollkommen außer Stande, die Situation noch länger zu meistern. Seitdem es mit Chartum bergab ging, war doch im Grunde die Hauptstütze Gladstone's die sehr begreifliche Abneigung der Tories, seine Erbschaft ohne Beneficium des Inventars anzutreten; diese Stütze aber muß zusammenbrechen und diese Antipathie verschwinden, wenn es nicht mehr die Behauptung des Sudan, sondern diejenige von Herat, des Einfallsthores von Indien, gilt. Die Streitigkeiten mit Deutschland freilich sind nicht allzu tragisch zu nehmen.

Unter Kanzler hat den Herren Gladstone und Granville ihren Standpunkt klar gemacht mit jener souveränen Ueberlegenheit, der gegenüber es für solche Pygmaen in der auswärtigen Politik absolut keine Antwort gibt. John Bull wird sich also begnügen, die Fühlhörner einzuziehen und seine Ansprüche auf offenes Meer und in Ländern, die Niemandes Eigentum sind, mit seinen wirklichen Machtmitteln mehr in Einklang zu bringen. Die Sendung des Grafen Herbert Bismarck und deren schon im Voraus verkündeter Erfolg, sowie Granville's pater peccavi im Oberhause beweist, daß man in Downing-Street die Rection verstanden und wohl über übel beherzig hat. Jetzt tritt das Wort Bismarck's wieder in Kraft, daß England und Deutschland Interessen auf keinem einzigen Punkte sich feindlich begegnen, die beiden Staaten daher ungehörig im alten Frieden und in der alten Freundschaft mit einander verhalten können, auch wenn die deutschen Colonisationsversuche hier und da England un bequem sein sollten. Das finden bereits alle Londoner Blätter heraus, und die „Times“ citiren, wenn auch vielleicht unbewußt, Schiller's Wort: „Raum für Alle hat die Erde“. Da hat denn Deutschland wohl Recht, den folgenden Vers hinzuzufügen: „Was verfolgst du meine Heerde?“ und die Sache wäre damit abgethan.

Ganz anders und ungemein ernster gestaltet sich die Sache mit Rußland, und wir glauben, Fürst Bismarck wird hier wieder vollauf Raum und Gelegenheit haben, seine Rolle als „ehrlicher Waffler“ des europäischen Friedens zu spielen. Seit dem Frieden von Gumbamak vom Sommer 1879 ist England ausdrücklich verpflichtet, Abdurhaman Khan, den es zum Herrscher von Afghanistan eingesetzt, bei jedem Hilferuf gegen auswärtige Feinde, also namentlich gegen Rußland und gegen das von Rußland dirigirte Persien werththätig zu unterstützen. Eines solchen Hilferufes nun muß man in London von Stunde zu Stunde gewärtig sein. Die englischen Minister haben im Unterhause zu bedenken müssen, daß die russischen Truppen einen ganz bedeutenden Vormarsch auf Herat unternommen haben. Die russischen und afghanischen Vorposten stehen sich in jenen Gapschen fast von Angesicht zu Angesicht gegenüber; Rußland weigert sich, die Leinen zurückzuziehen und muß doch bei aller Friedensliebe, die es im diplomatischen Verkehr zur Schau trägt, achselzuckend zugeben, es könne nicht dafür

Feuilleton.

Der spanische Mantel.

Historische Erzählung von Jenny Pirsch. (Fortsetzung.)

Die Erklärung ermangelte zwar der Logik, aber sie gefiel dem König, der sich so oft in seiner Familie über Mangel an kindlicher Liebe beklagte; er schätzte sie, wo er sie fand.

„Und wer meint Er, soll die Ungerechtigkeit an Seinem Vater begangen haben?“ fragte er, indem er dem Jäger einen Wink gab, sich von seinen Knieen zu erheben.

„Der Amtmann Lagemann in Jossen,“ antwortete Fritz, ohne sich einen Augenblick zu bedenken, „er haßt —“

„In Jossen,“ unterbrach ihn der König in der größten Verwunderung, „von Jossen kommt Du?“ wandte er sich an den Alten.

„So ist es, Majestät,“ antwortete Koch, der sich nur noch mühsam aufrecht hielt, mit schwacher Stimme.

„Im spanischen Mantel willst Du den ganzen Weg hierher gegangen sein? Siehe Dich wohl vor, daß Du mich nicht mit Unwahrheiten hintergehst.“

„So wahr mir Gott helfe, ich rede die lautere Wahrheit,“ behauptete Koch, „und es ist auch, wie mein Sohn gesagt hat. Der Amtmann Lagemann hat mir heute morgen den spanischen Mantel anlegen lassen, da er aber zur höchsten Ungebühr so an mich gehandelt und ich gewußt habe, daß mein König in Wusterhausen ist, habe ich gesehen, daß ich aus dem Thore kommen konnte und bin sammt dem spanischen Mantel fortgegangen, um Ew. Majestät zu hinterbringen, wie der Amtmann mit mir verfährt.“

Friedrich Wilhelm sah den Alten einen Augenblick freundlich an; er, der von seinen Untertanen geliebt sein wollte und ihnen doch zumest

Furcht einflößte, fühlte sich wohlthunend berührt durch das Vertrauen, das jenen geradezu zu ihm geführt, bald aber gewann sein altes Mißtrauen wieder die Oberhand, er witterte einen Betrug und fragte stürzend:

„Den ganzen Weg willst Du bis hierher gegangen sein? Gestehe, das ist nicht wahr.“

„Nein, Majestät, ich bin nicht gegangen, ein Bürger aus Jossen, der nach Wusterhausen fuhr und mich auf der Landstraße fand, hat mich auf seinen Wagen genommen und mit hierhergebracht.“

Der König nickte befriedigt.

„Was hast Du verbrochen?“

„Nichts, Ew. Majestät.“

„Um nichts steckt man Niemand in den spanischen Mantel. Wie behelst Du?“

„Ich bin der Verwalter Koch aus dem Amtshause in Jossen, schon dreißig Jahre bin ich dort, und meine Frau und ich haben uns nie was zu Schulden kommen lassen und nun läßt der Amtmann mir den spanischen Mantel anlegen und meine Frau will er an den Pranger stellen lassen.“

„Meine Mutter an den Pranger!“ rief Fritz dazwischen. Ein drohender Blick des Königs gebot ihm Schweigen und der Alte wollte seine Erzählung fortsetzen, aber er stammelte und vermochte nicht weiter zu reden.

„Genug,“ sagte der König mit der Hand winkend, „das ist ein Handel, der sich hier auf der Landstraße nicht abmachen läßt, wir werden Deine Sache genau untersuchen. Wo Du Recht hast, soll Dir auch Satisfaction geschafft werden, hast Du aber Unrecht, so wird Deine Strafe noch viel schwerer sein.“

Noch einmal behauptete der alte Koch, daß der Amtmann eine himmelschreiende Sünde an ihm begangen habe, aber der König wandte sich von ihm, nachdem er noch befohlen hatte, daß man ihm sofort den spanischen Mantel abnehme und ihn mit nach dem Schlosse führe, wo er gut zu verwalten sei.

Von seinem Sohn unterstützt und durch ein paar Jüge aus dessen Jagdflöße geführt, legte der alte Mann den kurzen Weg nach dem Schlosse zurück, wo ihm ein leibliches Quartier angewiesen und eine Mahlzeit vorgesetzt war.

Abends im Tabakcollegium erzählte der König die wunderliche Begegnung und ließ Koch vor sich kommen, der ihm und den ihn umgebenden Herren die ganze wunderliche Geschichte erzählen mußte.

Koch besaß den Muth und die Ehrlichkeit, Alles haarklein zu berichten.

Der König, der die Sache anfänglich halb und halb wie einen für das Tabakcollegium zu verwendenden Scherz betrachtet hatte, ward, je mehr er hörte, immer finstlicher und zorniger. Endlich sprang er auf und schlug mit der Hand auf den Tisch, daß die Bierkrüge tanzten.

„Gibt es so zu in unsern Landen!“ schrie er, „Verfäht so ein Mann, der Ordnung schaffen und Recht sprechen soll? Bringt fahrendes Volk in die Stadt, treibt Spuk und Unfug, macht sich auf seine alten Tage zum Schalksnarren und maltätet ein armes Weib, weil's ein Erbstück von der Großmutter in Ehren hält; macht meine Belegs, die ich zum Nutzen und Frommen des Landes gegeben habe, zu einer Weisel, mit der er sein Mäthchen küßt! Warte!“

Er schüttelte die Hand so drohend, als stünde der Uebelthäter leibhaftig vor ihm und fuhr dann wieder auf den alten Koch ein: „Wehe Dir, wenn Du gelogen hast!“

Wieder versicherte Koch, daß er die lautere Wahrheit geredet, der Fürst von Dessau, der sich unter den Gästen in Wusterhausen befand, rief aber: „Nehmen Ew. Majestät den Kerl da doch mit nach Berlin sammt seinem spanischen Mantel und laßt den schurkischen Amtmann aufbeben und auch dahin bringen, dann wird man ja klar sehen, wie die Sache sich verhält.“

„Der Vorschlag Ew. Liebden ist gut,“ versetzte der König zustimmend; Koch wurde abgeführt und die Unterhaltung wandte sich anderen Dingen zu.

bürgen, daß nicht auch ohne und gegen den Willen der Petersburger Regierung Afghanistan und Rußland dort übereinander herfallen, um so weniger, als die russische Avantgarde aus schwer disciplinirbaren turkmenischen Reitern besteht.

Der Friede Europas steht also hier auf der Spitze der Lanzen zweier Steppendöcker, und man wird zugeben müssen, daß dies eben keine sehr solide Bürgschaft ist. Eine Antwort darauf, ob das nicht eine vollkommen richtige Auffassung der Sachlage sei, daß ursprünglich ein Schärmel zwischen Afghanen und Turkmene zu einem russisch-englischen Kriege an der Grenze Indiens führen könne, hat Lord Kimberley im Oberhause ausdrücklich abgelehnt. Wie furchtbar ernst man die Sachlage auffaßt, geht am besten aus ihrer Rückwirkung auf die egyptischen Zustände hervor: Der Feldzug im Sudan ist vollständig aufgegeben. Wolseley geht nach Kairo; seine Armee soll sich mindestens bis Wadi-Halfa zurückziehen, also den Sudan und einen großen Theil Oberegyptens preisgeben; die Garnison von Kairo wird verdrängt; kurz, die ganze englische Macht wird rückwärts concentrirt, um das eigentliche Egypten, ja vielleicht nur um das Delta mit Alexandrien und den im gegenwärtigen Augenblicke doppelt wichtigen Suezkanal zu behaupten. Sichtlich beschränkt sich England darauf, Vorsichtsmaßregeln wegen Indiens zu treffen, so daß Egypten bereits in zweite Linie tritt. Der Rückzug der Armees Buller's nach Oberegypten vollzieht sich unter Vorkehrungen, die fast an Rücksichtslosigkeit grenzen und daher am besten bezeichnen, wie sehr man sich vor dem Mahdi fürchtet. Buller verläßt nämlich, um seinen Rückzug zu decken, die Brunnen in der Wadi-Halfa-Wüste, was doch fast eine Sünde gegen die Menschheit gleichkommt.

Die britische Garde, die nach Suakin abgehen sollte, hat unterwegs Befehl erhalten, in Suez Halt zu machen, augenscheinlich, um eventuell für Indien zur Hand zu sein; ja, was die erst beim neulichen Ausfall furchtbar decimirte egyptische Garnison von Kassala anbelangt, so gibt die englische Regierung im Parlamente die demüthigende Erklärung ab, sie könne sich nicht mehr darum kümmern, ob italienische Truppen von Massauah derselben rechtzeitig zu Hilfe kommen würden oder nicht. Italien handelt also ganz auf eigene Gefahr, und im Dualismus wird man kaum besonders davon erbaudt sein, daß die anfänglich in London so stolz zurückgewiesene oder doch vornehm ignorirte Hilfe bereits jetzt den Charakter einer Demonstration annimmt, bei der Mancini nicht einmal mehr auf Vereinbarungen hinter den Coulissen mit Gladstone zu rechnen hat. Italien war darauf gefaßt, vor der Welt von London verleugnet zu werden zur Verhöhnung der europäischen Diplomatie; schwerlich aber darauf, bei seiner Expedition in den Aequatorialländern ganz auf eigenen Füßen und ohne Rückhalt dazustehen.

So kann man denn die Lage der Dinge in Centralasien nach unserer Ansicht nicht ernst genug auffassen, obgleich wir glauben, daß es im gegenwärtigen Augenblicke noch nicht zu einem wirklichen Zusammenstoß kommen wird. Vor nicht gar einem halben Jahrhundert war dort eine ganz analoge Situation. Als im Jahre 1838 England einen Feldzug gegen die Perser unternahm, weil diese auf russische Inpirationen hin sich Herats bemächtigen wollten, Rußland zum erfolglosen Zug des Generals Perowsky nach Khiva sich rüstete und England am Indus Regimenter zu seinem ersten Einfall nach Afghanistan concentrirte, sagte Palmerston damals in einer Denkschrift für den Grafen Nesselrode: „Die britische Regierung gibt gern zu, daß Rußland in allen Dingen frei ist, die Handlungsweise zu verfolgen, die seinem Vortheile am besten zusagt. Großbritannien ist sich zu sehr seiner eigenen Kraft bewußt, es hat eine zu sichere Kenntniß von der Ausdehnung und Hinfälligkeit der Mittel, seine Interessen auf jedem Theile der Erde zu vertheidigen, als daß es die streitigen Vorfälle mit einer ernstlichen Besorgniß betrachten könnte.“

Die britische Regierung hält sich aber für berechtigt, das Cabinet von Petersburg zu fragen, in welcher Weise Rußland zu handeln gedenke.“ Graf Nesselrode antwortete: „Es ist der Kaiser fern von jedem Gedanken an Eroberungen, niemals ist die Idee seinem Geiste gekommen, ja sie wird ihm auch niemals kommen, die Sicherheit und Ruhe der britischen Besitzungen in Indien zu gefährden. Er hält einen Kriegszug an den Indus nicht bloß für ungerecht, sondern auch für unmöglich.“ Das höchstbedeutende Axiom schließt: „Großbritannien und Rußland sollte daselbe Interesse am Herzen liegen; sie sollen sich Beide bemühen, die Ruhe in Mittelasien zu erhalten und alles zu vermeiden, daß hier nicht ein allgemeiner Aufstand sich erhebe. Zur Verhütung dieses großen Unglücks ist unumgänglich notwendig die Aufrechterhaltung der bestehenden Ordnung in den Ländern, welche die Besitzungen Rußlands von denen Englands scheiden. Beide Staaten haben ein gleiches Interesse, die Unabhängigkeit dieser Zwischenländer zu wahren, damit unter ihnen selbst kein Zwist entsteht. Sich nicht in Mittelasien zu berühren und zu reiben ist die unumgängliche Bedingung einer dauernden Freundschaft zwischen Großbritannien und Rußland.“

Seitdem hat Rußland Bokhara, Khiva, das Land der Tele-Turkmenen und Weww einverleibt. Die Conclusion aus allen diesen Dingen ergibt sich also aus dem angeführten Memoire des Grafen Nesselrode ganz von selber. Rußlands und Englands Interessen in Centralasien sind gerade so diametral entgegengesetzt, wie diejenigen Englands und Deutschlands, auch trotz der Colonialpolitik des Fürsten Bismarck, harmonisch zusammenlaufen, wenn der britische Egoismus

Am anderen Tage brach der König nach Berlin auf, in seinem Gefolge waren der alte Koch und dessen Sohn. Gleichzeitig war an den Amtmann in Jossen der Befehl ergangen, sich unverzüglich nach der Hauptstadt zu begeben und auch Frau Koch ward dahin beschieden.

Die arme Frau hatte Lebensangst um ihren Mann ausgestanden und nicht anders geplaudert, er habe in seiner Verzweiflung über die ihm angethane Schmach die schwere Sünde auf sich geladen und seinem Leben ein Ende gemacht. Der Amtmann hatte sie eingeschlossen gehalten, während er dem Manne den spanischen Mantel anlegen ließ und ihn verurtheilte, einen halben Tag auf dem Hofe umherzugeschleppen.

Die Leute hatten zuerst gegofft und gelächert, dann hatten sie das Schauspiel satt bekommen, Koch hatte ihnen auch wohl leid gethan und so mochte es geschehen sein, daß er sich unbeachtet hatte aus einem Seitenthürchen drücken können. Ob ihm nicht einer oder der andere von den Postenten dabei Vorstoß geleistet, blieb unauferklärt, Thatsache war nur, daß die zu seiner Ergreifung ausgesandten Knechte mit der Meldung zurückkamen, sie hätten weder vom alten Koch noch vom spanischen Mantel irgendwo eine Spur zu entdecken vermocht. Die Vermuthungen des Amtmanns über den Verbleib des Verwalters mochten mit denen der jammernden Frau zusammenstreffen.

Ob er sich dadurch abhalten ließ, an ihr die angebotene Prangerstrafe vollziehen zu lassen oder ob es ihm damit so ernstlich nicht gewesen war, muß ebensogut dahingestellt bleiben, jedenfalls hatte Frau Koch sie noch nicht erlitten, als die Ladung nach Berlin kam, welche Vagemann mit den schwersten Befürchtungen erfüllte, während Frau Koch zwischen Bangen und Hoffen schwelte.

Der König hatte eine Commission eingesetzt, welche die Untersuchung führte und von der ihm nach jeder Sitzung Bericht erstattet werden mußte. Kein Wunder, daß die Sache ein sehr beschleunigtes Tempo erhielt. Nach Verlauf einer Woche war die Unschuld des alten Koch und die Schuld des Amtmanns sonnenklar bewiesen. Der König selbst hatte sich vorbehalten, ihm die Strafe zu dictiren.

(Fortsetzung folgt)

nur seine brutalsten Ecken abschleifen will. Man vergleiche den Schluß der Nesselrode'schen Depesche, um den Hohn des Ausspruches zu begreifen, den jüngst die „Nowoje Wremja“ gethan: „Rußland in Herat und England in Kandahar könnten ganz friedlich neben einander existiren“ — abgesehen davon, daß ja auch Gladstone so weise gewesen ist, gleich beim Beginne seines Ministeriums Kandahar wieder zu räumen. Die pompösen Drohungen Englands aber, Rußland mit dem Schwerte von Herat abhalten zu wollen, machen in Petersburg nur einen komischen Eindruck. Nach der glorieichen Campagne gegen den Mahdi war kaum etwas anderes zu erwarten als der Rath, den das angeführte russische Blatt an England ertheilte, sich entjagungslos in die Besetzung Herats zu ergeben, weil es sonst nur noch zum Schaden den Spott, zur russischen Occupation der Festung und ihres Gebietes noch einen unglücklichen Krieg und verlorene Schlachten zu tragen haben würde. Wer Chartum und Gordon preisgegeben, darf nicht wegen Herats drohen. Nicht auf Englands Kraft, sondern auf des Kaisers Wilhelm und des Fürsten Bismarck, den Frieden zu wahren, ruht unsere Hoffnung, die Aussicht erfüllt zu sehen, welche nach der Zusammenkunft von Sterniewice aus berufenem Munde von den verschiedensten Seiten den Völkern verkündet wurde.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 12. März.

Die Specialdebatte über das Pensionsgesetz wurde heute im Abgeordnetenhaus fortgesetzt.

Die erste Discussion entspann sich bei dem § 5, der die Fälle aufzählt, in denen die Pensionberechtigung erlischt.

Bezüglich zweier Fälle wurde nun auf Antrag Teleky's eine correctere, den thatsächlichen Verhältnissen mehr Rechnung tragende Fassung angenommen. Bei der Bekämpfung eines Antrags Szagy's hatte Ministerialrath Wederle Gelegenheit, sich zum ersten Male dem Hause in activer Eigenschaft zu präsentieren und wurden die Gewandtheit und vornehme Ruhe, die dieser Regierungsvortrager an den Tag legte, allgemein mit Befriedigung constatirt.

Von Belang war auch die Discussion um § 8, der von den Aemtern handelt, die in Bezug auf die verbrachte Dienstzeit den Staatsämtern gleichzustellen wären. Daranvi brach da eine Lanze für die Grundbuchbeamten, Lazar wollte die Beamten des a. h. Herrscherhauses den ungarischen Staatsbeamten nicht gleichgestellt sehen, hingegen sollen den gewesenen Municipalbeamten die früheren Dienstjahre angerechnet werden.

Drzbagh will die im Dienste städtischer Municipien verbrachten Jahre angerechnet wissen, doch soll das Gesetz keine rückwirkende Kraft besitzen, welchem Antrage der Finanzminister zustimmen zu können glaubt.

Horanffy stellt denselben Antrag, doch ohne die beschränkende Klausel. Fenyvessy will auch das Verhältnis von Staatsbeamten zu den Beamten der ungarischen Staatsbahnen in billigerer Weise präcisirt wissen.

Die Abimmung ergab die Ablehnung der Amendments Lazar's und Fenyvessy's doch wurde der auf die Anrechnung municipaler Dienstjahre bezügliche Passus behufs Berücksichtigung der eingereichten Amendments an den Ausschuß zurückgeleitet, nachdem Horanffy den Vermittlungsantrag gestellt, daß die seit 1867 zugebrachten municipalen Dienstjahre angerechnet werden sollen.

Mit geringen, durch die beiden unermüdeten Antragsteller Lazar und Szagy verursachten Unterbrechungen, gelangte die Verhandlung bis § 23, wo Barla den Antrag stellte, Post- und Telegraphen-Beamten sollen schon nach dreißigjähriger Dienstzeit Anspruch auf volle Pension haben.

Der Referent zählte hierauf mehrere andere Beamten-Kategorien wie Aerzte, Reichstags-Schreiner u. s. w. auf, die einer gleichen Begünstigung theilhaftig zu werden wünschten, deren Petitionen jedoch mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse und auf die den einzelnen Beamten-Kategorien eben mit Berücksichtigung ihres schweren Dienstes gebotenen Begünstigungen nicht entsprochen werden konnte.

Nachdem noch Helyi den Antrag Barla's unterstützte, hat Daranyi den Minister, den ausnahmsweise schwierigen Dienst der Telegraphen-Beamten, wenn auch nicht bei diesem Paragraphen, so doch in einer anderen Form würdigen zu wollen.

Körösi unterstützt den Barla'schen Antrag. Schließlich machte der Finanzminister in voller Würdigung des schwierigen Dienstes der Telegraphen-Beamten auf die finanziellen Schwierigkeiten aufmerksam, mit denen die Gewährung des Petits verbunden wäre, wie auch darauf, daß man in den Telegraphendienst schon mit jungen Jahren treten könne. Wennfalls könne man darauf bedacht sein, durch Herabsetzung der Dienststunden und durch sonstige Begünstigungen den Telegraphen-Beamten die Bürde des Dienstes zu erleichtern.

Es entspann sich nun eine neue Debatte über eine Bestimmung des Uebertritts von Professoren und Lehrern in andere Zweige des Staatsdienstes und umgekehrt u. zw. wurde von oppositioneller Seite angeregt, daß unter denselben Bedingungen auch Professoren confessioneller Anhaltens sollen übertreten können.

Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Barla'schen Antrags, doch hatten sich auch mehrere Mitglieder der liberalen Partei zu Gunsten der Post- und Telegraphenbeamten erhoben.

Hier wurde die Debatte hart vor dem „Minister-Paragraphen“ abgebrochen, für welchen bereits zahlreich Redner vorgemerket sind.

Zum Schluß machte Béla Grünwald in einer dringlichen Interpellation dem Handelsminister auf das Schicksal der Sobler Spigenhaufer aufmerksam, die in Folge einer falschen Auslegung des Gewerbegesetzes in der Ausübung ihres Gewerbes behindert sind.

Minister Graf Székely erinnert daran, daß er bezüglich der Beschwerden der Turoczger und Aradar Haufrer bereits Abhilfe getroffen habe, was im Rahmen des Gewerbegesetzes leicht thunlich war. Schwieriger sei dies bezüglich der Sobler Haufrer, doch hoffe er auch da allen billigen Wünschen wenigstens insoweit gerecht werden zu können, bis die Legislative in der Angelegenheit ihre endgiltige Entscheidung treffen werde.

Nach Replik und Duplik nahm das Haus die Antwort des Handelsministers zur Kenntniß.

Glemit war die Sitzung nach 2 Uhr zu Ende.

Inland.

Budapest, 11. März. Die Dreier-Commission des Oberhauses trat heute Mittags zu einer Sitzung zusammen, welcher aus Ministerpräsident Tisza und später die Minister Baron Orczy, Graf Székely und Graf Szápáry anwohnten. Die Mitglieder der Commission waren vollständig erschienen. Präsident Szápáry forderte die Mitglieder auf, über den Verlauf der Beratungen Discretion zu bewahren. Wie es scheint, wurde — so berichtet „O. E.“ — die Oberhaus-Reform-Vorlage im Allgemeinen angenommen. Um 3 Uhr dauerte die Sitzung noch fort.

Budapest, 11. März. In einer vertraulichen Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten Koloman Tisza als Vertreter der Regierung einerseits und den Grafen Julius Andrássy und Ferdinand Bichy als Vertreter der oppositionellen Fractionen des Oberhauses andererseits

ist gestern Abends ein Compromiß in der Oberhausfrage zu Stande gekommen. Aberdings haben schon vorher — wie wir bereits meldeten — Conferenzen zwischen den oppositionellen Mitgliedern des Oberhauses und Vertrauensmännern der Regierung, ja selbst mit dem Ministerpräsidenten stattgefunden, diese Conferenzen haben jedoch nur eine Annäherung und kein positives Resultat ergeben. Die von Vertrauensmännern der Regierung bekannt gegebenen Concessionen wurden gestern vom Ministerpräsidenten zum Theil erhärtet, zum Theil negirt, doch der Chef der Regierung erklärte, nach jeder Richtung hin die Wünsche der Opposition des Oberhauses erfüllen zu wollen. Graf Julius Andrássy und Graf Ferdinand Bichy stellten nun die Forderung, daß statt der 160 zu ernennenden Mitglieder, wie sie die Gesetzentwürfe vorschreiben, nach dem Inkrafttreten des Gesetzes nur dreißig Mitglieder und in den folgenden vier Jahren, von Jahr zu Jahr je fünf neue Mitglieder ernannt werden sollen, welche Zahl der jährlichen Ernennungen in keinem Falle überschritten werden darf. Ursprünglich forderte die Opposition, daß die Ernennung von fünf neuen Mitgliedern (über die ersten Dreißig) nur in je einem Reichstags-Exklus erfolgen dürfe. In der gestrigen Conferenz wurde aber die vorerwähnte Abmachung getroffen und überdies hinsichtlich des Censur und der Vertretung der israelitischen Religion als solcher wurde keine Vereinbarung getroffen, doch können wir mit Bestimmtheit mittheilen, daß die Regierung sich bereit erklärte, die auf die Israeliten bezügliche Bestimmung fallen zu lassen. Den Vertretern der oppositionellen Magazaten gegenüber erklärte der Ministerpräsident übrigens auch, daß die Titularbüchse Sitz und Stimme im Oberhause verlieren werden. Der Dreier-Ausschuß dürfte seine Beratungen über den Gesetzentwurf wahrscheinlich Samstag beenden; im Oberhause selbst wird der Gesetzentwurf Donnerstag, am 19. d. auf die Tagesordnung gestellt werden. Trozdem das Compromiß zu Stande gekommen ist, kann ein glatter Verlauf der Debatte nicht vorhergesagt werden.

Agram, 11. März. Die Landesregierung hat mittelst Erlasses an das Präsidium der süslawischen Akademie die Abhaltung des süslawischen Literaten-Congresses verboten, welchen die Akademie für den Herbst 1885 ausgeschrieben hatte.

Wien, 11. März. Die von einigen russischen Blättern gebrachte Meldung von einer Reise der Fürstin Dolgoruky nach Wien und einem längeren Aufenthalt daselbst findet keine Bestätigung, da jener Stelle in Wien, welcher zuerst eine Verhändigung zukommen mußte, kein hierauf bezügl. Avis zugeht.

Der hiesigen russischen Botschaft ging aus Petersburg die Verstädtigung zu, daß der an Stelle Rajewski's für die russische Kirche in Wien designirte Erzpriester Nikolajewski schon die nächste Woche in Wien eintrifft, um die Oberleitung des Seelsorge-Amtes zu übernehmen. Dem genannten kirchlichen Functionär, welcher aus der Subernalstadt Rewal kommt, wird eine außergewöhnliche philologische Gelehrsamkeit nachgerühmt. Seine politische Gesinnung beschränkt sich auf tiefe Loyalität für den Czar. Die panslawistische Agitation, wie sie unter seinem Vorgänger üblich war, wird nach Ansicht hiesiger Russen an Nikolajewski keinen Förderer finden.

Ausland.

Rom, 10. März. In vaticanischen Kreisen wird anlässlich der Ernennung des Cardinals Ledochowski zum Secretär der Breven darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Posten jedwede anderweitige Verwendung ausschließt und sein Inhaber sogar vom Papste unabsehbar sei. — Die kirchenpolitischen Verhandlungen mit Preußen werden mit guter Aussicht auf Erfolg lebhaft fortgesetzt, das Bräutigam von der Ernennung des Erzbischofs von Köln zum Cardinal und von seiner Resignation ist jedenfalls „vertrübt“.

London, 11. März. (Unterhaus.) Deonor fragt, ob die Nachricht vom weiteren Vorwärtsschreiten der afghanische Grenze wahr sei. Staatssecretär Childers erwidert, er habe keine Informationen.

London, 11. März. Die internationale Commission zur Regelung der Freiheit der Schifffahrt im Suez-Canal tritt demnächst in Paris zusammen.

London, 11. März. Eine Depesche des „Financial News“ aus Rio de Janeiro meldet: Englische, französische und italienische Unterthanen hatten wegen der durch das hilenische Bombardement Bizaguas ihnen zugefügten Schäden Entschädigungs-Ansprüche geltend gemacht, mit deren Entscheidung ein brasilianischer Schiedsrichter beauftragt war. Derselbe entschied gegen Chili und verließ in Folge der durch diese Entscheidung hervorgerufenen Haltung der hilenischen Regierung Sant-Jago. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und Chili wurden in Folge dessen suspendirt.

Bukarest, 11. März. Auf die Interpellation Cogalniceano's betreffs der Erklärung des ungarischen Handelsministers über die Erhöhung des Zolles auf Rohstoffe und über die Aufrechterhaltung des Verbotes der Einfuhr rumänischen Viehes, erklärten die Minister Bratiano und Campineano: die Regierung werde mit dem Parlamente ihre Pflicht thun. Die Kammer nahm, vertrauend auf die Energie und den Patriotismus der Regierung, mit 78 gegen 10 Stimmen die Tagesordnung an. Neun Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Belgrad, 10. März. Privatbriefe aus Prißrend und anderen Orten Alt-Serbiens bestätigen die Zunahme des Aufstandes in den Districten Prißrend und Kossowo, wo bereits wiederholte Zusammenstöße zwischen den türkischen Truppen und den aufständischen Albanesen stattfanden. Die türkische Regierung richtete auch an Oesterreich-Ungarn das Ansuchen um ein Verbot der Waffenexporte nach Alt-Serbien. — Neuerlich ist ein serbischer Grenzwächter am hellen Tage von Arnauten überfallen und ermordet worden. Die serbische Regierung hat energische Maßregeln ergriffen, um die Sicherheit an der serbisch-türkischen Grenze wieder herzustellen.

Hongkong, 11. März. Die Franzosen nahmen nach fünf-tägigem Kampfe die hinesischen Positionen am Ke-Lung. Die Franzosen hatten 40 Tode und 200 Vermunnete.

Local- und Tagesnachrichten.

Fermannsblatt, 14. März.

(Militärisches.) Seine k. und l. apostolische Majestät gerubten allergnädigst die Uebernahme des Obersten Johann Clement, Commandanten des 8. Feld-Artillerie-Regiments, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzunehmen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen, erproblichen, im Frieden wie im Kriege belobten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone 3. Classe taxfrei zu verleihen. (Domicil: Brunn.)

Die Beurteilung auf drei Monate gegen Carenz aller Gebühren, unter Verzeigung in den überzähligen Stand wird bewilligt: dem Lieutenant: János Judig, des 2. Inf.-Regts. (Urlaubsort: Apacza, Siebenbürgen.)

Die Beurteilung auf ein Jahr gegen Carenz aller Gebühren, unter Verzeigung in den überzähligen Stand, wird bewilligt: dem Lieutenant 2. Classe: Geza v. Loth, des 3. Fuß.-Regts. (Urlaubsort: Stuhlweissenburg.)

(Die Königin in Amsterdam.) Man berichtet dem „P. L.“ aus Amsterdam vom 9. d.: „Seitdem die Königin sich unter Behandlung des Dr. Wegger gestellt hat, besucht sie diesen Arzt täglich Vormittags im „Amstel-Hotel“, wo die Massage-Curen vorgenommen werden. So viel bis jetzt bekannt, ist der Erfolg ein guter; dennoch aber darf man annehmen, daß es keine endgiltige Cur sei und die Königin auch im nächsten Jahre wiederkehren dürfte. Die Zeit, welche die täglichen Besuche bei Dr. Wegger übrig lassen, benützt die Königin zu Ausflügen in Amsterdam, sowie in der Umgegend von Zandvoort, dem Curorte, wo bekanntlich Ihre Majestät eigentl. mehr als in Amsterdam weilt. Mit besonderer Vorliebe macht die hohe Frau theils größere und theils auch kleinere Fußpartien. Einen dieser Ausflüge unternahm dieselbe vorgestern Nachmittags, während sie sich auf der Rückfahrt nach Zandvoort befand, von der Bahnstation Haarlem aus. Die Königin, welche ebenso wie ihre Begleitung, die Hofdame Fräulein v. Mailath, eine einfache dunkle Toilette trug, war außerdem nur noch von einem Kammerdiener begleitet. Ein zweispänniger Wagen folgte in kurzer Distanz. Die Königin schlug mit ihrer Begleitung die Richtung gegen die Dünen ein, woselbst sie nahezu 1 1/2 Stunden weilte. Der Rückweg wurde bis Zandvoort mittelst Wagen zurückgelegt. Zwei Tage vorher besuchte die Königin den Vorhafen IJmuiden, von wo dieselbe mit ihrem Gefolge eine fünfstündige Seefahrt in der Richtung der nord-holländischen Küste an Bord der ebenso practisch als elegant ausgestatteten englischen Yacht „Santa Cecilia“ machte. Auch Haag und Scheveningen wurden bereits besucht. Zumeist schon zwischen 7 und 8 Uhr Früh verläßt Ihre Majestät in einfacher dunkler Toilette die Villa „Paula“, worauf sie im Freien in Zandvoort promenirt. Nach dem Frühstück fährt die Königin dann regelmäßig mittelst Wagens zur Station Haarlem und von hier per Bahn nach Amsterdam, um ebenso regelmäßig, spätestens bis 5 oder 5 1/2 Uhr wieder in Zandvoort einzutreffen. Ausflüge zu Pferde und überhaupt alle Anstrengungen und Leibesübungen sind der Königin ärztlich untersagt. Anfangs April begibt sich die hohe Frau zu vierwöchentlichem Aufenthalt nach Heidelberg, woselbst einige Tage früher schon Herzogin Maria Valerie aus Wien eintreffen wird.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten des Großwardeiner I. Gerichtshofes, Johann Zersjak, zum Vizeotär beim Daciaer I. Gerichtshof ernannt.

(Postalisches.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarcaution von je 100 fl. sind zu besetzen: a) die mit 120 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranzlei und 300 fl. Beförderungspauschale dotirte Postmeisterstelle in Helldorf (Kronstädter Comitatz); — b) die mit 120 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranzlei und 600 fl. Beförderungspauschale dotirte Postmeisterstelle in Alsó-Szocsa (Torba-Aranypol Comitatz). Besuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

(Der Hermannstädter Zitherclub) veranstaltet heute Abend im Clublocale (Mellnastgasse 25) einen ordentlichen Clubabend mit folgendem Programm: 1. „Abschied von den Bergen“, (4 Zithern), E. Höbr, R. Wondrockel, P. Zacharias und C. Zacharides. 2. „Gentiana“, (2 Zithern), Fr. H. Pleier und N. Neuzil. 3. „Du liebe Seele“, (1 Zither), Fr. H. Pleier. 4. „Steirische Lieder“, (5 Zithern), Fr. J. Adlof, V. Heinerth, C. Wolf, A. Zacharias und E. Zacharides. 5. „Im Freireich“, (1 Zither), Fr. M. Ott. 6. „Straußen“, Salonwalzer, (3 Zithern), Fr. H. Pleier, M. Heinerth und Fr. Zacharias. 7. „Ständchen von Schubert“, (1 Zither), Fr. P. Hantschel. 8. „Violin-Solo“, Fr. A. Schwarz, (Begleitung mit Streichquartett: Herr Fr. Cerny, J. Schulz, Fr. Cerny und H. Preis). 9. „Schlaf wohl mein gutes Kind“, (4 Zithern), Fr. E. Hantschel, M. Hantschel, E. Ott und Herr C. Schmitz. 10. „Ich grüß dich“, (1 Zither), Fr. E. Zacharias. 11. „Schlittenpost-Polka“, (4 Zithern), Fr. Tereze Porcsinszky. Fr. A. Engler, R. Wolf und E. Zacharias. — Anfang 8 1/2 Uhr.

Das Leichenbegängniß der Frau Jolan Vágya geb. Bora, Wittin des k. ung. Genarmeer-Oberleutnants Franz Vágya, findet heute 1/2 5 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Heltauergasse Nr. 55, auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Kirchen-Musik-Verein.) Die General-Versammlung des Hermannstädter röm.-kath. Kirchen-Musik-Vereines findet morgen Sonntag den 15. d., 11 Uhr Vormittags in der IV. Classe der Normal-Hauptschule (Großer Ring Nr. 1) statt. Die v. t. Mitglieder werden zu recht zahlreichem Besuche derselben höflich eingeladen. — Der Aufsatz.

(Das Programm) zu dem morgen, Sonntag den 15. d., von der städtischen Musikkapelle im Saale „Zum römischen Kaiser“ arrangirten Compositionen Abend umfaßt in zwei Abtheilungen nachstehende Nummern: 1. Einzugsmarsch aus „Tannhäuser“ von Richard Wagner. 2. Overture zu „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber. 3. „Ragunen-Walzer“ von Johann Strauß. 4. Concertstück für Clarinet von C. M. v. Weber. 5. Fantasia aus „Vohengrin“ von Richard Wagner. — 1. „Aufforderung zum Tanz“ von C. M. v. Weber. 2. „Albumblatt“ von Richard Wagner. 3. „Tändelei“, Polka (Wazur) von Johann Strauß. 4. Potpourri aus „Mienzi“ von Rich. Wagner. 5. „Vom Donaustrand“, Polka (schnell) von Johann Strauß. — Anfang 8 Uhr Abends. Entrée 30 fr.

(Eine Nothvergiftung.) Aus Großwardein wird gemeldet, daß dort eine Dame sich aus Unachtsamkeit mit einer rothigen Nähnadel in den Finger stach und trotz der Schmerzen, die sie alsbald empfand, auf die Verwundung nicht Acht nahm. Als die Schmerzen jedoch unerträglich wurden, berief die Dame einen Arzt, der eine Nothvergiftung constatirte und den Finger nach einigen Tagen amputiren mußte. Der Vorfall erregt in der Damenwelt Großwardeins, wie man sich leicht denken kann, großes Entsetzen.

Aus Wien, 12. d., wird gemeldet: Mehrere Arbeiter der Transport-Gesellschaft waren heute Nachts mit der Canalräumung in Untermeidling beauftragt. Eine Gruppe von fünf Arbeitern hatte den Hauptcanal in der Damongasse zu räumen und begaben sich zu diesem Zwecke drei Personen in die Tiefe. Doch kaum waren dieselben hinuntergestiegen, als die oben harrenden beiden Genossen ein verdächtiges Gemurmel vernahmen. Sie stiegen gleichfalls hinab, ohne aber zurückzukehren. Einige Stunden später zog man fünf Menschen aus dem Canal: drei als Leichen und zwei dem Tode nah. Sie waren durch Einathmung giftigen Gases erstikt.

(Auf einem Balle in Wien) kam ein junger Mann zu einem feinfühlerischen, nett gelleideten Mädchen und forderte sie zum Tange auf. Sie wies ihn, dessen robuste arbeitsharte Hände sichtbar waren, mit den Worten ab: „Mit Jhna tanz' i nit, wenn's lei Handschuß haben.“ Ohne sich lange zu besinnen, erwiderte er: „Fürchten's Jhna nit, wenn'n's mi a schmußig machen, i wasch' mi schon ab.“

(Der Paprika-Stern.) Wir lesen im „N. W. Z.“ Der Astronom Palisa, unser berühmter Planeten-Entdecker, hat dem jüngst gefundenen Planeten noch keinen Namen gegeben. Wir haben dies gestern einer astronomischen Zeitung nachgezählt und erhielten wenige Stunden später folgenden Brief: „Güte ungarische Paprika-Niederlage des Robert Schlegelinger. Hochschätzliche Redaction: Wir nehmen höflichst Bezug auf Ihre Notiz von heute: „Wie man unterbleibt wird“ und können uns nicht des originellen Gedankens erwehren, wie und ob es nicht nur in den Kreisen der Gelehrten und Astronomen, sondern auch beim ganzen und großen Publicum Anklang finden würde, wenn wir es wären, die Herrn Palisa seine wissenschaftliche Excursionsreise bezahlten und der neue Planet Nr. 244 unseren Gebrauchsnamen

Paprika-Schlegelinger“ tragen würde. Wenn wir auch nicht gerade aus Griechenland stammen und unser Namen nicht Chrono- und archäologisch lautet als „Schlegelinger“, so denken wir, wäre dem Zwecke der Sache Genüge geschehen und der Planet 244 würde trotzdem fortbestehen, wenn er auch „Paprika-Schlegelinger“ heißt. Vielleicht gelangen wir durch Ihre geschätzte Vermittlung zum Zwecke unserer Sache! Mit dem Ausdruck unserer ganz vorzüglichen Hochachtung haben wir die Ehre zu zeichnen Robert Schlegelinger.“ Mit Einem Worte: Herr Robert Schlegelinger wünscht ein Jherat am Himmel zu haben, für ewige Zeiten und gegen den schließlich mäßigen Preis von 250 Francs. Wir können nichts anderes thun, als Herrn Palisa hiemit bekannt geben, daß sich ein Pathe für den heidnischen Stern gefunden hat. Für den Fall, als Herr Schlegelinger wirklich als „Götter“ für den Paprika-Stern acceptirt würde, nähme sich in den künftigen astronomischen Jahrbüchern die Reihe der im Jahre 1884 neuhinzugekommenen Planeten folgendenmaßen aus: 236: Honoria, 237: Coelestine, 239: Adrastra, 242: Kriemhild, 243: Joo, 244: Paprika-Schlegelinger. „In den Sternen steht's geschrieben.“ Alle Achtung!...

(Eine interessante Anekdote vom Grafen Veust) wird in der nächsten bei Dentu in Paris erscheinenden französischen Ausgabe von Mebing's „Memoiren zur Zeitgeschichte“ erzählt. Im October 1867 besuchte bekanntlich König Franz Josef die Pariser Weltausstellung. In der Suite befand sich der damalige Minister des Aeußern, Graf Veust. Bei einem Gala-Diner, welches zu Ehren des österreichischen Souveräns in St. Cloud stattfand, wurde dem Grafen Veust der Platz gegenüber der Kaiserin Eugenie angewiesen. Zu seiner Rechten saß die überaus lebhaft Gattin des österreichischen Botschafters, Pauline Metternich, zu seiner Linken die etwas langweilige Madame Rouher. Graf Veust wechselte einige banale Complimente mit der Gattin des allgewaltigen Vice-Königs und knüpfte hierauf mit Frau von Metternich eine lange Conuersation an, die — nach dem discreten, aber häufigen Auflaffen den Conuersirenden zu schließen — äußerst interessant sein mußte. Während dieser langen Zeit war Madame Rouher verurtheilt, ihren Teller anzustarren. Die Kaiserin, die ihre Pflichten als Hausfrau sehr genau nahm, und allen ihren Gästen Unterhaltung und Zerstreuung verschaffen wollte, übersandte dem Grafen durch einen Lakai auf einem Streifen Papier folgende in aller Eile mit Bleistift hingekritzeltellen Zeilen: „Ocupez-vous un peu de votre autre voisine s. v. p.“ Nach beendetem Diner nähert sich Veust der Kaiserin, um seine Entschuldigungen vorzubringen: „Ew. Majestät“, sagte der österreichische Staatsmann, „wissen, daß nach dem Vertrage, den ich zwischen den beiden Hälfsten der österreichischen Monarchie zum Abschlusse brachte, Cisleithanien zwei Drittel der gemeinsamen Ausgaben trägt, während Transleithanien nur ein Drittel beizutheuern hat. Durch diese Verhandlungen noch stark in Anspruch genommen, bildete ich mir ein, daß Madame Rouher Transleithanien und die Fürstin Metternich Cisleithanien sei.“

(Eine bekannte Vorkämpferin für die Hebung des Loses der Frauen) hielt auf einer ihrer Agitationsreisen eingehende Umriss in einer namhaften Besserungsanstalt für weibliche Sträflinge. Der Director erwiderte ihr die Ehre, sie persönlich umherzuführen und ihr alle Räume und Anstalten zu zeigen. Zuletzt kamen sie in ein einfaches Zimmer, wo drei Frauen, eine alte und zwei junge, emsig mit Nähn beschäftigt waren. „Mein Gott, welche lasterhaften Gesichter“, sagte leise die berühmte zur ihrem Begleiter, bei diesen Frauen ist wohl wenig auf Besserung zu hoffen?“ Der Director verbogte sich höflich und näherte sich den arbeitenden Frauen: „Verzeihen Sie die Einfachheit unseres Wohnzimmers, — wir wollen durch Gegenstände nicht beleidigen, — und gestatten Sie mir, gnädige Frau, Ihnen meine Familie vorzustellen. Meine Frau, meine beiden Töchter.“

(Von einem wüthenden Hunde gebissen.) Man schreibt aus Toulon: „Der Marine-Mechaniker Niel wurde am 28. December v. J. von einem tollen Hunde gebissen. Der erschreckte Mann ließ die Wunde kauterisiren und schrieb hierauf an Professor Pasteur einen Brief, in welchem er ihn bat, ihn der neuerfundnen Cur der Einimpfung mit dem Wuthgifte zu unterziehen. Dr. Pasteur antwortete, daß seine Erfindung noch nicht so weit vorgeschritten, um bei einem Menschen Anwendung zu finden. Niel verbrachte zwei Monate in wahren Todesqualen, er verfiel vor einigen Tagen in Zuckungen und am 8. d. starb er nach geradezu entsetzlichen Leiden.“

Aus Jherat geht dem „Przeglad“ das folgende Telegramm zu: Der jüngst von hier nach dem Polargebenden abgegangenen naturwissenschaftlichen Forscher-Expedition, an deren Spitze Dr. Bunge und Baron Toll stehen, ist ein Unfall widerfahren. Sie wurde nämlich in den Tundren (Moossteppen in den weiten Ebenen des nördlichen Sibiriens, welche einen unzugänglichen Morast bilden) verstrickt und konnte sich bisher aus dem versteinen Sumpfe nicht freimachen. Man befürchtet, daß die Mitglieber der Expedition erfrieren werden. Die Nachricht von dem Unfälle überbrachte ein Kosak des Buriatenstammes. Die Rettung ist erschwert, da man zu den Steppen, wo die Expedition feststeht, in Folge Schneefalles fast gar nicht gelangen kann.

(Studenten-Unruhen.) Aus Padua wird über die Verhaftung eines Professors der dortigen medicinischen Facultät und die in Folge dessen entstandenen Demonstrationen seitens der Paduenser Studentenschaft geschrieben: „In unserem Athenäum herrschte schon seit einiger Zeit ein unfreundliches Verhältniß zwischen einzelnen Professoren. Ramentlich war es Professor Brunetti, der einen unüberwindlichen Haß gegen Professor Tamassia nährte. Diese gelehrtenwidrige Stimmung sollte am 5. d. Abends im Casò Redrochi zu einem höchst beklagenswerthen Auftritte führen. Professor Brunetti begegnete dort seinem Collegen Tamassia und rief ihm in drohender Weise die Worte zu: „Nicht nur Diebe und Mölder kommen in's Gefängniß!“ Daraufhin traten zwei anwesende Polizei-Beamte herbei, erklärten Professor Brunetti für verhaftet und führten ihn zur Dufstür, worauf er nach dem Polizei-Gefangenhause escortirt wurde. Mit Blitzschnelle erfuhr man diese seltsame Nachricht in der Stadt; Studenten aller Facultäten versammelten sich in großer Anzahl vor dem Präfectur-Palaste und forderten laut die Freilassung des internirten Professors. Aber der ganze Lärm führte zu keinem Resultate. Heute Früh sollte es nun zu weit größeren und ersten Demonstrationen kommen, weshalb auch vom Rector die sofortige Schließung der Universität angeordnet wurde. Einigen Studenten gelang es, die Thür des Universitätsthurmes mit Gewalt einzubrüchen und die Turmglocke zu ziehen, eine Unterhaltung, die mit einiger Unterbrechung den ganzen Tag hindurch von den aufgeregten fortgesetzt wurde. Rotten von Studenten liefen inzwischen bald zum Präfecten, bald zum Staatsanwalt, bald zum Rector magnificus. Es kam überall zu sehr tumultuösen Demonstrationen. Professor Brunetti befindet sich bis zur Stunde noch immer in Haft. — Ludovico Brunetti ist Professor der pathologischen Anatomie an der medicinischen Facultät in Padua und derselbe, der seinerzeit den Leichnam König Emanuel's einbalsamirt hat.

(Ein neuer Indianerkönig.) Von der Standing Rock Indianer-Agentur in Dakota wird berichtet, durch den Tod des Sioux-Häuptlings „Young Antelope“ sei Stanley Huntley, welcher seit längerer Zeit an Zeitungen im Dien, sowie in Dakota beschäftigt gewesen, Häuptling der Teton-Nation und König aller Sioux-Indianer geworden. Huntley, welcher ein Amerikaner ist, war von „Little Knife“, dem Vater von „Young Antelope“, als Sohn adoptirt worden, weil er ihm einft das Leben rettete. Da mit „Young Antelope“ das letzte männliche Mitglied der berühmten Häuptlings-Familie gestorben, hat Huntley den

Besegen des Sioux-Stammes nach die Anwartschaft auf den Posten des obersten Häuptlings oder Königs der Sioux. Huntley, dessen indischer Name „Wauk-Pr-Wan-Kan“, oder im Englischen ausgedrückt, „Holy Leaf“ ist, wird demnächst unter großen Festerlichkeiten als „König“ installirt werden.

(Ein Librettodichter), dem erst kürzlich ein eclatantes Plagiat nachgewiesen wurde, zeigte einem Besucher seine Wohnung. Endlich sagte dieser: „Sehr schön, sehr schön, aber nun zeigen Sie mir doch auch mal Ihre Abschreibzimmern!“

(Ein Herr) erblickt auf der Straße von Weitem einen Bekannten, einen kitzigen, zudringlichen Schwäger, dem er schleunigt auszuweichen bemüht ist. Zener aber hat ihn bereits gesehen und ruft ihm nach: „Guten Morgen, mein lieber N...! Wie geht es?“ — „Danke, sehr schnell“, ruft Zener zurück und verschwindet um die nächste Straßenecke.

(Kinder mund.) „Sag' einmal, Lieschen, möchtest Du wohl ein kleines Schwesterchen haben?“ — „O ja, Mama, aber es muß so hübsch sein wie ich.“

(Unsere Diensthöten.) Auguste: „Schade, daß unsrer einer so wenig Zeit hat; die Kochkautausstellung hält' ich mir gern angesehen. Du nicht auch?“ — Marie: „Jit mir nichts Neues. Meine Gnädige macht mir den ganzen Tag Ausstellungen!“

(Schlechte Ausrede.) A. (zu B., der ein Vegetarianer ist und soeben eine Wurst verzehrt): „So, Herr Kräutelmeyer, hab' ich Sie endlich einmal erwischt!“ — B.: „Da täuschen Sie sich — ich esse nur den Knoblauch heraus!“

(Umstreitbana.) „Du hast Dich aber heute zeitig herausgelaust! Wohin gehst Du denn?“ — „Zu einer Hochzeit.“ — „Was Taufend! Wer verheiratet sich denn?“ — „Die einzige Tochter meiner Schwiegermutter.“

Original-Telegramme.

Athen, 13. März. (Ung. T.-C.-B.) Zum Empfange des Kronprinzenpaares werden großartige Vorbereitungen getroffen.

London, 13. März. (Ung. T.-C.-B.) Das Kriegsdepartement befohl, daß das Arsenal Munition aller Art bereitstellte, ferner sollen Vorbereitungen für die Mobilmachung zweier Armee-corps getroffen werden, jedes 28000 Mann Infanterie, 8000 Mann Cavallerie und 90 Kanonen stark. Die Admiralität stellt die Transportflotte in Bereitschaft. Die Officiere der Garnisonen Kairos und Sinaims wurden beordert, sich zur eventuellen Abreise nach Indien bereit zu halten.

Marktberichte.

Hermannstadt, 13. März. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 5.90, mittlerer fl. 5.50, mindester fl. 5.10, Halbfrucht, besser, fl. 4.70, mittlerer fl. 4.30, mindester fl. 3.90. Korn, besser fl. 3.90, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.30. Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.20. Hafer, besser fl. 2.70, mittlerer fl. 2.50, mindester fl. 2.10. Kukuruz fl. 3.70. Erdäpfel fl. 1.65. Rindfleisch per 100 Kilo fl. 18.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißbrotmehl fl. 10.—, Schwarzbrotmehl fl. 7.—, Erbsen, per Liter fl. 12. Linen fl. 14. Hülsen fl. 8. Gries fl. 12. Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90. Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75. Kerzen, per Kilo 64 ct., Seite 40 ct., Rindfleisch 44 ct., in der Mittlärthant 46 ct. — Mediasch, 12. März. Weizen per Sack, besser Qualität fl. 5.75 bis 6.—, Halbfrucht fl. 4.50 bis 4.80, Korn fl. 3.50 bis 3.70, Gerste fl. 4.— bis 4.50, Hafer fl. 2.40 bis 2.50, Kukuruz fl. 3.— bis 3.50, Erbsen fl. 5.50 bis 6.—, Saftkorn fl. 6.— bis 6.50, Hülsen fl. 4.— bis 4.50, Erdäpfel fl. 1.50 bis 1.80, Senf per 100 Kilo fl. 1.60 bis 1.80, Hauf fl. 42.— bis 44.—, Speck fl. 56.— bis 60.—, Schweinefleisch fl. 65.— bis 70.—, Anflucht-Kerzen fl. 32.— bis 54.—, Spiritus per Grad 10 ct., ein Kilo Rindfleisch 44 ct., Schweinefleisch 48 ct., Kalbfleisch 44 ct., Schafschmelfleisch — ct., 7 Stück Eier 10 ct.

Fremden-Liste

vom 13. März.
Hotel Reudriner. E. Rácz, Gutsbesitzer, von Dobra; S. Baffe, Kaufmann, von Hamburg; J. Goldbach, Kaufmann, von Kaufenburg.
Hotel Römischer Kaiser. Spiridon Dimian, Herr, von Bercei; Román Balint, Postbeamter, von Abova; R. Rafner, Kaufmann, von Ober-Röfel.
Mediascher Hof. Román M., Kapellmeister, Ráman L., Román L., Román S., Rafatos G., Bamba J., Román G., Amprovie A., Musiker, von Székely-Udvarhely.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Ung. Goldrente 6%	98.60	Ungarische Bräunten-Vote	119.25
Ung. Goldrente 4%	98.60	Leibrentenrente u. Siegeb. Vole	119.25
Börsenrente	98.70	Deherr. Staats-Schuld in Papier	88.25
Österreich. Anleihen	147.50	Deherr. Staats-Schuld in Silber	88.75
Dth. I. Emiffion St.-Oblig.	99.25	Deherr. Goldrente	108.75
II.	122.25	1860er Staats-Anleihen	139.50
1870er Staats-Oblig.	110.25	Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien	865.—
Grundbesitzungs-Obligat.	102.75	Ung. Creditbank-Actien	369.—
Grundbesitz.-Oblig. m. Beslos.	102.75	Deherr. Credit-Actien	300.90
Temes-Banat. Grundbesitz.-Oblig.	102.25	Silber	—
ditto ditto mit Beslos.-Kl. 102.—	102.25	R. I. Ducaten	5.79
Ung. Grundbesitz.-Obligat.	102.25	20 Francs-Stücke	9.78
Ung. Grundbesitz.-Obligat. m. Beslos.	102.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	60.55
Ung. Grundbesitz.-Obligat.	98.75	Pendon (für dreimonat. Wechsel)	124.35

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Ung. Goldrente	98.60	Ungarische Bräunten-Vote	119.—
Ung. Goldrente 4%	98.60	Leibrentenrente u. Siegeb. Vole	119.—
Börsenrente	98.70	Deherr. Staats-Schuld in Papier	88.20
Österreich. Anleihen	147.50	Deherr. Staats-Schuld in Silber	88.55
Dth. I. Emiffion St.-Oblig.	98.90	Deherr. Goldrente	107.90
II.	123.25	1860er Staats-Anleihen	139.—
1870er Staats-Oblig.	110.50	Deherr.-ungarische Staatsactien	864.—
Grundbesitzungs-Obligat.	102.75	Ungar. Creditbank	308.50
Grundbesitz.-Oblig. m. Beslos.	102.75	Deherr. Creditactien	300.40
Temes-Banat. Grundbesitz.-Oblig.	102.—	R. I. Ducaten	5.81
ditto ditto mit Beslos.-Kl. 102.—	102.—	20 Francs-Stücke	9.80 1/2
Ung. Grundbesitz.-Obligat.	102.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	60.55
Ung. Grundbesitz.-Obligat. m. Beslos.	102.—	Pendon	124.40
Ung. Grundbesitz.-Obligat.	98.75	Deherr. Staats-Schuld in Silber	88.75

Zu verkaufen

ist in Orath das Haus Nr. 118 mit großer Scheune, zwei Stallungen, einem großen und zwei kleinen Gärten nebst Bienenhütte. Dasselbst besteht seit zweihundzwanzig Jahren eine gangbare Greisklerei mit Tabak- und Salz-Verkehr. Näheres zu erfragen in Orath bei Herrn Karl Szabo, Fleischerbauer, — in Hermannstadt Neugasse Nr. 12. (189) 1-1

Elópataker Wasser,
sowie alle anderen
Mineral-Wässer
in frischer Füllung
empfehlen
J. B. Misselbacher sen.

M. 3. 2053/1885.

[136] 3-3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der im Jahre 1885 für das hiesige Franz-Josephs-Spital erforderlichen Wäschearten, u. zw.: 100 Männerhemden, 100 Unterhosen, 100 Strohhüte, 100 Corsetten, 200 Pflasterüberzüge, 100 Unterleintücher, 600 Compressen, 50 Weiber-Unterröcke, 5 Wästerschürzen (blau), 80 Strohhüte — wird auf den 18. März l. J., Vormittags 10 Uhr, eine öffentliche Verhandlung ausgeschrieben.

Die zu liefernden Gegenstände sind genau nach dem bei der Spitalverwaltung aufliegenden Muster anzufertigen und bis Ende April l. J. an die Spitalverwaltung abzuliefern.

Nicht mustergetreue Lieferungs-Gegenstände werden von der zur Uebernahme aufgestellten Commission zurückgewiesen.

Die Offerte, welche bis 18. März l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei des Franz-Josephs-Spitals einzureichen sind, haben die Preise der zu liefernden Gegenstände per Stück in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt zu enthalten und ist denselben ein Kuugeld im Betrage von 80 fl. sage Achtzig Gulden hieterr. Währ., in Baarem beizulegen.

Nach erfolgter Genehmigung des Vicitations-Actes durch die löbliche Statvertretung hat das erlegte Kuugeld für den Erstreher als Caution zu dienen.

Hermannstadt, am 20. Februar 1885.

Der Magistrat.

Bestes Buchenholz,

trocken, ungeschwemmt, über Meter lang, in Stangen geschnitten, auch 3/4 und 1/2 Klafterweise, billigst zu haben bei Karl Roth, Burgermühle und Hauptplatz Nr. 5. (876) 3-9

Verlangen Sie gratis, Wir liefern Ihnen gratis. Ausbildung zum Buchhalter. Prospect für jedes Geschäft. Prospect für Probierbriefe. Prospect für Probierbriefe. Prospect für Probierbriefe.

Johanna Öszy geb. Nadásdy,
Heltauergasse Nr. 30, im Hofe I. Stock,
gibt Unterricht im Schnittzeichnen u. Kleidermachen, sowie im Weißsticken und Wäsche nähen; auch werden Damen-Kleider nach neuester Mode billigst befertigt. (174) 2-8

Promessen

Wiener Communal-Lose,
Ziehung am 1. April 1885,
Haupt-Treffer fl. 200.000,
a fl. 2.75 sammt Stempel,

sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. (179) 1-5

Zu beachten!

Erlaube mir anzuzeigen, daß ich
Essig und Essig-Essenz

ohne alle schädlichen Zusätze selbst erzeuge und bitte bei Bedarf sich von der reinen und vorzüglichen Qualität dieses heimischen Fabrikates überzeugen zu wollen bei

Friedrich Wilhelm Loew,
Sagthor, Bauholzplatz Nr. 3. (156) 2-8

Durch Kampf zum Sieg!

Tropf allerlei Anfechtungen ist der echte Anter-Pain-Expeller heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Tausende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen Gicht und Rheumatismus nichts Besseres gibt, als den echten Pain-Expeller! Darum kann mit Recht zu einem Versuch gerathen werden. Preis 40 und 70 Kr. Vorräthig in den meisten Apotheken.

F. Ad. Richter & Cie., Wien.

Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“, Prag, Miklasplatz 7, und Apotheker Josef v. Török, Budapest, Königsplatz 12. (966) 5-6

Linoleum-Kork-Teppiche.

Dauerhaftester Bodenbelag, elegant, staubfrei, leicht zu reinigen, für Privatwohnungen, Comptoirs, Geschäfte u. Lager von Kunstteppichen, Wasserfest-Vorlagen und Zimmerböden in den verschiedensten Dessins.

F. C. Collmann's Nachf. A. Reichle,
Wien, I., Kolowratring 3. (177) 1-10

Tapeten!

Zu noch nie dagewesenen Preisen versenden:

Naturteppeten von 13 Pfd. an,
Glantzapeten " 35 " "
Goldtapeten " 30 " "

in den großartig schönsten, neuen Mustern, mit schweren Papieren und gutem Druck.

Ziegler & Jansen,
in Gelsenkirchen, Deutschland.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden. (175) 1-20

Zur gefälligen Beachtung.

RUDOLF ZESEWITZ,

Hermannstadt, Fingerlingsplatz Nr. 7,

Filiale: Reispurgasse Nr. 11 (Müller'sches Palais),

erlaubt sich dem geehrten p. t. Publicum zur geneigten Kenntniss zu bringen, daß er die unter der ebenmähigen Firma Daniel Spengler beständige

Brotbäckerei und Mehlhandlung

übernommen und am 24. Februar l. J. eröffnet hat, sich stets bestreben wird, das seinem Vorkünder getreuer Vertrauen durch Verabreichung von täglich zweimaligem frischem Erdäpfel- und Kümmel-Hausbrot zu rechtfertigen.

Gleichzeitig erlaube ich mir, das p. t. Publicum auf mein großes Lager von diverser Mehle in jeder Nummer aufmerksam zu machen, welches ein gros & en détail zu den möglichst billigsten Preisen zum Verkauf gelangt.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

[124] 6-6

Rudolf Zesewitz,
Mehlhandlung.

Hermannstadt, im Februar 1885.

Ein möblirtes Gassenzimmer

für einen ledigen Herrn ist zu vermieten: Wintergasse Nr. 11. — Näheres daselbst. (187) 1-3

Haus-Verkauf.

Das Haus Fingerlingsplatz Nr. 10 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Josefstadt, Badgasse Nr. 1. (142) 3-8

ANTON PAULY.

(Gegründet 1816.)

(145) 2-30

Kaiserl.

königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant,

Wien, VIII., Verchenfelderstraße 36,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettencüße, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche u., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gelötetem Hochhaar.

Preis-Courants sammt Zeichnungen gratis und franco.

Prüfet und das Gute behaltet!

1000-jährig bewährte und durch Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnete Präparate.

Dr. Miller's Moospflanzensaft. Überwiegend in seiner Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Halsweh, Verschleimung, beginnender Lungenentzündung, überhaupt bei allen Affectionen der Athmungsorgane. Zu Tieg in für Kinder und Erwachsene. Preis per Dose 50 Kr.

Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe. Dieser Balsam ist angezeigt und empfohlen bei Schmerzen und Krämpfen im Magen, Magenkatarrh, Aufgetriebensein desselben, Erbrechen, Durchfall, Blähigkeit; bei Kolikschmerzen ist der Erfolg fast momentan. Ferner nach allen langandauernden und erschöpfenden Krankheiten, indem er die Verdauung wesentlich befördert. Dieses vorzügliche Mittel soll besonders auf dem Lande in keiner Haushaltung fehlen. Preis 1/2 Flacon 1 fl. 50 Kr., 1/4 Flacon 80 Kr.

Miller's Hühneraugen-Balsam, untrügliches Mittel zur Beseitigung von Hühneraugen, Warzen und schmerzhaften Hautverletzungen. Dieses Mittel erweist sich ob seiner eminenten Wirkung einer täglich sich steigenden Nachfrage und Verbreitung. Um sich vor möglicherweise vorkommenden, werthlosen Nachahmungen zu schützen, bitte stets nur Miller's Hühneraugen-Balsam zu verlangen. — Preis eines in der Schachtel befindlichen Fläschchens nebst Gebrauchsanweisung und Pinsel 60 Kr. — Viele Zeugnisse und Anerkennungen liegen vor. Diese Mittel werden gegen Einlieferung des Betrages und nur 10 Kr. Verpackungskosten aus dem Central-Verbindungs-Depot **J. v. Miller, Apotheker in Kronstadt,** franco zugesandt. Weniger wie 2 Dosen werden nicht versendet.

Zu Hermannstadt allein echt zu haben bei **F. A. Reissenberger.** Außerdem zu haben in allen größeren Apotheken und Specereihandlungen in Ungarn und Siebenbürgen. (172) 1-19

Kaffee direct aus Hamburg.

Director Versandt aus unseren renomirten en gros-Magazinen von Kaffee, Thee, Delectessen etc. bei vorzüglichster Waare, billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. (1005) 17-18

Kaffee in Säcken von 5 Kilo Preis fl. ö. W.

Gesunde-Kaffee, gutschmeckend	3.20	Java, grün, kräftig, deliact	5.-
Rio, fein, kräftig	3.50	Goldjava, extrafein, milde	5.20
Santos, ausgiebig, rein	3.75	Portorico, aromast., kräftig	5.30
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.20	Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.90
Peri-Mocca, afrik., echt, feurig	4.45	Java, grossbohig, hochfein, deliact.	5.95
Ceylon, blaue, kräftig	4.95	Arab. Mocca, edel, feurig	7.20

Chinesischer Thee in eleganter Packung Preis per Kilo fl. ö. W.

Congogrus, ohne Staub, fein	1.70	Tafelreis, extrafein, per 5 Kilo	1.40
Congo, extrafein	2.60	Jamaika-Rum, Ia, 4 Liter	4.20
Souehong, superfein	3.70	Caviar, Ia., 4 Kilo netto	7.50
Pecco Souehong, extrafein	4.90	milde, gesalzen 1 "	2.50
Kaiser-Melange, Familien-thee	4.20	Sprossen, ca. 240 St.	1.50
		Delicatessen pr. 2 Kat. ca. 480 St.	2.50

Saison-Preisliste circa 1000 Artikel gratis franco.

ETTLINGER & Co., Hamburg, Weltpost-Versandt.

Gegründet 1847, in Wien und Budapest, seit 1861.

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.

Hoffnung schöpft jeder Leidende beim Lesen der zahllosen Heilberichte, welche den wohlthätigen Einfluß der Johann Hoff'schen Malzpräparate auf den ganzen Organismus bezeugen. Bei schwerer Krankheit sowohl, als bei eintretenden Anzeichen einer solchen mache man ungeschämt von diesen bewährten, stärkenden und heilenden Johann Hoff'schen Malzpräparaten Gebrauch.

Johann Hoff's Malztract-Gesundheitsbier 1 Flasche 60 Kr. Johann Hoff's concentrirtes Malztract 1 Flasche fl. 1.12, kleine Flasche 70 Kr.

Eine Million Dankesäußerungen

über Heilung von Brust- und Lungenleiden, Abzehrung, Magen- und Verdauungsschwäche, Blutarmuth und Nervenschwäche durch Johann Hoff'sche Malzpräparate.

Einführung derselben in 400 Lazarethe und Heilanstalten, Hoflieferanten-Zinname der meisten Souveräne Europas, 27.000 Verkauf-Depots in allen Welttheilen, bilden die glänzende Garantie zu dem Vertrauen, mit dem sich Kranke und Schwache derselben bedienen.

Johann Hoff's Brust-Malztract-Bonbons à 60, 30, 15 und 10 Kr. Nur echt in blauen Venteln. Johann Hoff's Malzgesundheits-Chocolade 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60. 1/4 Kilo I. fl. 1.30, II. 90 Kr.

An Herrn JOHANN HOFF,

Erfinder und Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, Wien, Stadt, Graben, Bräunerstrasse 8.

Erlau, 29. November 1880. E. W. Das Brust- und Magenleiden meiner Frau hat sich durch den Gebrauch Ihres Johann Hoff'schen Malztract-Gesundheitsbieres in hohem Maße gebessert, demnach erlaube ich wieder 11 Flaschen desselben per Postnachnahme.

Achtungsvoll Némethy Elemér, I. Gerichtshof-Grundbuchschreiber, Erlau.

E. W. Die bereits verbrauchten 33 Flaschen Johann Hoff'sches Malztract-Gesundheitsbier hatten ausgezeichneten Erfolg. Erlaube weitere 11 Flaschen per Postnachnahme.

Achtungsvoll Dr. Johann Marán, Chirurg, Kis-Talpa bei Erlau.

Amtlicher Heilbericht.

K. I. Kreisphysikalischer-Direction etc. Schladming. Das Hoff'sche Malztract-Gesundheitsbier hat sich in allen beobachteten Fällen als ein gern genommenes, die Wirkung eines Nähr- und Stärkungsmittels enthaltendes Getränk erwiesen, besonders bei Trägheit der Functionen der Unterleibs-Organen, chronischen Katarrhen, großem Säureerfluß und Abmagerung.

Pirz, Commisär. v. Gayersfeld, Major. Dr. Mayer, Reg.-Arzt.

Haupt-Depôt in Hermannstadt: C. Bagarsky, Franz Jahn Söhne; Bistriz: Karl Nossbächer; Broos: G. Deak, Apoth.; Dees: Franz Nick; Karlsburg: S. Mihelyes, J. Fröhlich; Klausenburg: J. B. Missebacher sen.; Franz Gergely, Csiki Lukacs; Kronstadt: Demeter Eremias; Maros-Vasarhely: Max Bucher, Karl Huttesz und in den Apotheken; Mediasch: Karl Broekner; Müllbach: Karl Henning; Nagy-Enyed: Johann Winkler; Szász-Regen: Gustav Rösler; Schässburg: J. B. Missebacher sen., Jos. B. Teutsch; Apot. V. J. Schuster; Székely-Udvarhely: J. v. Solymsi, Apotheker; Sepsis-Uj-Görgy: Barabás Ferencz, Apotheker; Tekendorf: G. K. Rima; Torda: Josef Timbus & Sohn; Kézdi-Vasarhely: Kovács Ferencz, Apotheker; Zilah: Unger, Weiss, Apotheker. (739) 1-1

60 hohe Auszeichnungen.